

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 45 / März 2013 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de



Rathaus Alsfeld

**Roswitha Rüschen-dorf,
Dr. Wilhelm Süßmann**
ARGE Land - ein Akteur im hessischen
Netzwerk für die ländlichen Räume S. 2

Martin Franz, Florian Warburg
Jahrestagung des Arbeitskreises
Ländlicher Raum in Marburg S. 4

Tim Roesler, Florian Warburg
Allianzen zwischen Unternehmen und
lokalen Gemeinschaft in ländlichen
Räumen S. 6

Peter Nissen
Hümme - ein aktives nordhessisches
Dorf S. 9

Dr. Christiane Deuse
Vielfalt erhalten Zukunft gestalten S. 11

Heinz Bergfeld
Wenn Bürgerinnen und Bürger mit-
machen S. 13

Peter H. Niederelz
Bürgerhaushalte für mehr Mit-
bestimmung S. 15

Norbert Zimmermann
Deutscher Preis für Denkmalschutz
2012 ging in den Landkreis Kassel S. 16

Veranstaltungstipps S. 17

Prof. Manfred Gerner
500 Jahre zur Entwicklungsgeschichte
des Alsfelder Rathauses S. 18

Die Arbeitsgemeinschaft Land (ARGE Land) e. V. - ein Akteur im hessischen Netzwerk für die ländliche Räume

Roswitha Rüschendorf, Dr. Wilhelm Süßmann

Aus Beispielen lernen - ein Besuch im Wittgensteiner Land

Mit Interesse und verbunden mit vielfältigen Erwartungen richten sich derzeit die Blicke auf die Ausgestaltung der neuen Förderperiode der Europäischen Union 2014 bis 2020. An den Diskussionen beteiligen sich neben den hessischen Verwaltungen auch zahlreiche Organisationen und Verbände als Interessensvertreter für die ländlichen Räume Hessens. Ein engagierter Vertreter ist bekannterweise die *Hessische Akademie der Forschung und Planung im Ländlichen Raum (HAL)*. Sie widmet sich forschend, planend und praxisbezogen „vornehmlich der Erhaltung und Entwicklung des ländlichen Raumes in Hessen“. Mit 239 Mitgliedern aus Universitäten, Organisationen, Kommunen, Verbänden und Verwaltungen sowie zahlreichen Einzelpersonen vereint die Akademie interdisziplinäres Wissen und vielfältige Erfahrungen.

Ein Zusammenschluss insbesondere der Praktiker ist mit ca. 75 Mitgliedern die **„ARGE Land e. V. - Arbeitsgemeinschaft Regionalentwicklung“**. Der Verein gründete sich am 08. Juni 1990 aus der hessischen Fachverwaltung für Ernährung, Landwirtschaft, Landentwicklung. Diese war zu der Zeit flächendeckend mit 23 Ämtern und einer Mittelbehörde in Hessen präsent. Ermuntert durch eine politische Aufbruchsstimmung „für das Land“ und beseelt von dem Gedanken, die Kräfte zu bündeln, standen die (Förder-) Ziele der eigenständigen und ganzheitlichen Dorferneuerung zunächst im Vordergrund. Anforderungen an die Nachhaltigkeit und einer ökologischen Verträglichkeit staatlichen Handelns kamen hinzu. Unter der europäischen Idee eines Europas der Regionen richtete sich das Augenmerk der Angebote der ARGE Land e. V. Ende der 90-er Jahre immer stärker auch auf die ersten Ansätze eigenständig gestalteter Regionalentwicklungen in Hessen. Zahlreiche Fachtagungen und Exkursionen sorgten für Anregungen und den notwendigen gegenseitigen Austausch. Prägend für die Vereinsentwicklung war die 2000 eingeleitete Auflösung der Hessischen Fachverwaltung. Die ARGE Land e. V. begleitete die vielerorts geführten Diskussionen um die Neuorganisation der staatlichen Förder- und Dienstleistungsaufgaben mit zahlreichen Fachveranstaltungen. Dabei standen neben der Information über die aktuellen Planungsstände die Auswirkungen der angestrebten Kommunalisierung der bisher

staatlich wahrgenommenen Tätigkeiten im Vordergrund. Die ARGE Land e. V. begleitete die Überlegungen der Landesregierung seinerzeit kritisch mit Fragen nach der Effizienz und Effektivität der beabsichtigten Neuverteilung der Aufgaben und vertrat ihre Mitglieder gegenüber dem Arbeitgeber. Die Fachveranstaltungen waren mit über 100 Teilnehmern aus Verwaltungen, Kommunen und Planungsbüros sehr gut besucht.

Nach der Umsetzung der Kommunalisierung der Förderangebote im Rahmen der Dorf- und Regionalentwicklung 2001 wurden die einstigen Mitglieder der staatlichen Verwaltung hessenweit mit unterschiedlichen Aufgaben in verschiedenen Organisationen beauftragt. Die ARGE Land e. V. stellte sich der Aufgabe, die zahlreichen Akteure weiterhin zu vernetzen. Thematisches Ziel blieb „die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den hessischen Regionen zu reflektieren“ und geeignete Strategien daraus ab zu leiten (siehe Positionspapier). Der Verein bildet seitdem ein Forum, in dem Handlungsansätze diskutiert, gute Praxisbeispiele vorgestellt und der Austausch über Fördermodalitäten im Mittelpunkt steht. Dabei orientiert sich die ARGE Land e. V. an partizipativen und integrativen Grundsätzen der Dorf- und Regionalentwicklung. Eine Satzungsänderung von 2003 öffnete den Verein für weitere Partner. So finden sich heute Beschäftigte aus Kommunen und Landesverwaltungen sowie RegionalmanagerInnen und PlanerInnen im Verein. Dabei ist der Mitgliedsbeitrag von 10,23 Euro in den 20 Jahren konstant geblieben.

2012 bot die ARGE Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) e. V. in Kooperation mit dem Bildungsseminar Rauischholzhausen des Landesbetriebes Landwirtschaft eine Exkursion in das Wittgensteiner Land an.

„Wo die Not am größten ist, sprießen die besten Ideen zu ihrer Linderung“.

„Wo die Not am größten ist, sprießen die besten Ideen zu ihrer Linderung“. Diese vielfach zu machende Beobachtung fanden die Teilnehmenden der Exkursion in das Wittgensteiner Land am 5. September 2012 bestätigt. Die Stadt Bad Berleburg, bestehend aus der Kernstadt und 23 Dörfern, befindet sich in Nordrhein-Westfalen in einer Grenzrandlage. An die Kreise Waldeck-Frankenberg und Marburg-Biedenkopf angrenzend ist das Wittgensteiner Land von seinen kulturhistorischen Traditionen recht stark mit Hessen verbunden.

Zu Beginn des Besuches in Bad Berleburg stellte Bürgermeister Bernd Fuhrmann das Konzept „Bad Berleburg - Meine Heimat 2020“ vor. Die großen Herausforderungen sind die demografische Entwicklung und die kostenträchtige öffentliche Infra-

struktur in der flächenmäßig zweitgrößten Kommune Nordrhein-Westfalens. Wie viele Städte und Gemeinden sitzt Bad Berleburg bereits auf einem hohen Schuldenberg und wies im Jahr 2011 ein Haushaltsdefizit von 7 Mio. € aus. Perspektivisch ist dieses Finanzproblem nur durch den Wegfall von Produkten (Dienstleistungen und andere Aktivitäten der Kommune) und einen Personalabbau lösbar. Um einerseits die notwendigen Einsparungen zu erbringen und andererseits eine Zukunftsstrategie für die Kommune zu erarbeiten, begann die Konzepterstellung mit einer öffentlich geführten Leitbildentwicklung. Für die von externen Experten unterstützte Arbeit konnte die Stadt Fördermittel aus der Regionale 2013, einer zurzeit für die fünf südwestfälischen Landkreise laufenden Förderinitiative zur Regionalentwicklung in Nordrhein-Westfalen, einwerben. Insgesamt fanden 27 Workshops in der Kernstadt und den Dörfern statt. In den dreistufigen Arbeitstreffen ging es zunächst um den Ist-Zustand, dann das Soll und schließlich um Maßnahmen. Sechs strategische Ziele wurden festgelegt, gewichtet und auch operationalisiert. Die 60 Produkte der Kommune wurden mit der „Messlatte“ der strategischen Ziele unter starker Bürgerbeteiligung einer Produktkritik unterzogen. Das Ergebnis ist nun der Handlungsrahmen für die weiteren kommunalpolitischen Entscheidungen. Da stehen beispielsweise Schließungen öffentlicher Einrichtungen - wie dem Museum - an, andererseits sollen Einrichtungen zur Daseinsvorsorge in Zusammenarbeit mit anderen Trägern ausgebaut werden.

Ein anschließender Rundgang mit Bürgermeister Bernd Fuhrmann und Bauamtsleiter Wolfgang Acker-Marx in der Kernstadt führte durch die Altstadtstraßen mit den typischen schieferbedeckten und verkleideten Fachwerkhäusern. Am Endpunkt der zentralen Straße liegt

das Schloss der Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Es hat für den Tourismus und kulturelle Veranstaltungen einen hohen Stellenwert. Das Mittagessen nahm die Gruppe in der Alten Schule ein, ein Beispiel für eine gelungene Umnutzung.



Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ der Besuch bei der Evangelischen Lukas-Kirchengemeinde im Eder- und Elsofftal. Aus dem Zusammenschluss mehrerer Kirchengemeinden hervorgegangen, bringt der bewusst gewählte Bezug auf den Evangelisten Lukas das soziale Engagement der Kirchengemeinde zum Ausdruck. Die Schwerpunkte liegen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Familien. Die Angebote reichen von einer Krabbelgruppe, über Jungschararbeit, Kindergottesdienste, Konfirmandenkurse ab dem 3. Schuljahr, Hausaufgabenunterstützung, Computerclub, Jugendfreizeit bis zur Elternarbeit. In den Angeboten für Senioren haben sich zwei Schwerpunkte entwickelt. Eine Gemeindegewerkschaft betreut mit einem Team ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ältere Menschen in ihrem häuslichen Umfeld, um so ein Wohnen in der vertrauten Umgebung weiterhin zu ermöglichen. Darüber hinaus gibt es jeweils mittwochs das stationäre Angebot einer Tagesbetreuung für ältere Menschen. Neben der Abwechslung im Leben der

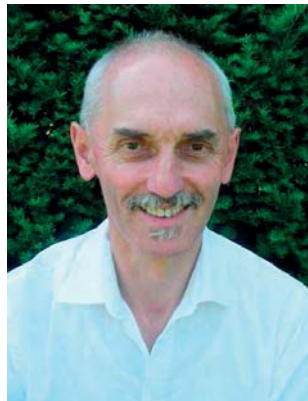


Älteren entlastet dieses Angebot auch die pflegenden Familienangehörigen.

Motor dieser Aktivitäten ist Pfarrer Dr. Ralf Kötter. Sein Vorbild ist der Reformator Johannes Bugenhagen, ein Weggefährte Martin Luthers. In den von Bugenhagen initiierten Kirchenordnungen norddeutscher Städte und Fürstentümer haben soziale Einrichtungen und das Schulwesen einen festen Platz. Eine wichtige Aufgabe sieht Pfarrer Kötter in der Unterstützung und Betreuung der ehrenamtlich Tätigen. Laufende Fortbildungen tragen auch zur „Begeisterung und Bewusstseinsbildung“ bei. Interessant ist die Einbeziehung der kommunalpolitisch Verantwortlichen. Ein Gremium aus dem Kirchenvorstand und den Ortsvorstehern der Dörfer der Kirchengemeinde unterstützt die gemeinwesenorientierte Arbeit, die die Bezeichnung Initiative „Eder- und Elsofftal mit Zukunft“ trägt. Dabei gelingt es der Initiative Kooperationspartner zu finden, die die Arbeit durch jährliche Beiträge und Spenden für den Aufbau eines Stiftungsvermögens fördern. Inzwischen sind die Räumlichkeiten im Gemeindehaus neben der Kirche in Elsoff etwas zu klein geworden. Die vorgesehenen Erweiterungen will auch die Stadt Bad Berleburg finanziell unterstützen.

Wenn Sie sich weitere Informationen über die ARGE Land e. V. wünschen, dann wenden Sie sich bitte an die 1. Vorsitzende Elke Dührßen oder an die Autoren: elke.duehrssen@rpgi.hessen.de

Fotos: R. Rüschendorf



Die Autoren: **Roswitha Rüschendorf**, Kassel;
Dr. Wilhelm Süßmann ist Dozent am Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Bildungsseminar Rauischholzhausen.
Beide sind ordentliche Mitglieder der HAL.

Jahrestagung des Arbeitskreises Ländlicher Raum in Marburg

Martin Franz & Florian Warburg

„Wertschöpfungsketten in ländlichen Räumen“ standen im Fokus der Jahrestagung des Arbeitskreises Ländlicher Raum in der Deutschen Gesellschaft für Geographie. Diese fand vom 9.11. bis 10.11.2012 am Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg statt und wurde von Florian Warburg und Martin Franz organisiert. Die Vortragsthemen reichten dabei von Regionalvermarktung und regionalen Wirtschaftskreisläufen bis hin zu Globalen Produktionsnetzwerken von Soja und Eiern. Die Kernfragen der Tagung wurden in den konzeptionellen Vorträgen von Martin Franz und Anne Margarian (von-Thünen-Institut, Institut für ländliche Räume, Braunschweig) am Anfang des Programms aufgeworfen: Welche Gemeinsamkeiten gibt es bei der Vielzahl unterschiedlicher Analyseansätze, Perspektiven und Themen? Besteht überhaupt noch die Möglichkeit gemeinsame Schlüsse zu ziehen? Welchen Beitrag können Wertschöpfungskettenansätze als Entwicklungskonzept leisten?



Am ersten Tag der Veranstaltung standen vor allem regionale Perspektiven im Mittelpunkt. So betrachtete z.B. Luisa Vogt (Fachhochschule Südwestfalen, Soest) die Wertschöpfung von Agrotourismus in Südwestfalen, Felix Kraus (Julius-Maximilians-Universität, Würzburg) evaluierte die Regionalvermarktungsinitiative im Biosphärenreservat Rhön und Sabine Jennert (SPESARTRegional e.V., Jossgrund) präsentierte Chancen und Probleme der Rindfleisch-Regionalvermarktung im Spessart. Hier stellte sich auch der Bezug zu hessischen ländlichen Räumen heraus, bei dem der Fokus klar auf Chancen und Möglichkeiten der Vermarktung von regionalen Produkten lag und das direkte Nebeneinander von Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis sorgte für spannende Diskussionen. Eine besondere Form der Vermarktung präsentierte Regina Schrader (Institut für Nachhaltigkeitssteuerung / Umweltplanung, Leuphana Universität, Lüneburg) mit dem Konzept der



TeilnehmerInnen, ReferentInnen und Organisatoren der Jahrestagung des Arbeitskreises Ländlicher Raum in der DGfG in Marburg

solidarischen Landwirtschaft. Felix Kühnel (Universität Kassel, Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung) griff die Diskussion um Raumpioniere und neue Ländlichkeit auf und betrachtete sie in Bezug auf die Potentiale für eine lokale Wertschöpfung.

Der Vortrag von Jutta Kister (Institut für Geographie, Universität Innsbruck) über Fair Trade-Handel leitete über zum Schwerpunkt des zweiten Tages, in dem globale Perspektiven auf Wertschöpfungsketten im Fokus standen. Dabei reichte die Bandbreite der analysierten Produkte von Gülle (Kim Philipp Schumacher, ISPA, Universität Vechta), über Himbeeren (Edward Challies, Leuphana Universität Lüneburg), Kaschunüsse (Mareike Felix, SAP RESEARCH Karlsruhe) und Eier (Sebastian Rolfmeier, Fachbereich Geographie, Philipps-Universität Marburg) bis hin zu Gensoja (Anna Dobelmann, Marburg). Die Teilnehmer stellten fest, dass Ketten- oder Netzwerkansätze stärker mit anderen Ansätzen kombiniert werden sollten, z.B. mit dem Livelihood-Ansatz, wie Edward Challies es in seinem Vortrag demonstrierte. Paula Olivia Cimpoeis (IfL Leipzig) analysierte das landwirtschaftliche Potential der Region Fagaras.

In einer von Martin Franz moderierten Podiumsdiskussion wurden die Leitfragen der Tagung wieder aufgegriffen. Die Diskussion zwischen Edward Challies, Christian Krajewski (Institut für Geographie, Westfälische Wilhelms-Universität, Münster), Anne Margarian und Kim Philipp Schumacher war insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe der Teilnehmer spannend. So zeigte sich die Ökonomin Anne Margarian erstaunt darüber, dass von vielen Geographen einerseits deutlich normative Positionen eingenommen wurden und andererseits in den Analysen die Bedeutung von Macht häufig in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Diskutanten waren sich einig, dass zur Untersuchung von Wertschöpfungsketten grundsätzlich die gleichen Analyserahmen



Podiumsdiskussion: v.l.n.r. Christian Krajewski, Edward Challies, Anne Margarian und Kim Philip Schumacher

genutzt werden können, unabhängig davon, ob es sich um globale Zusammenhänge oder Regionalvermarktungsinitiativen geht.

Das Programm wurde abgerundet durch zwei Führungen. Am Freitagmorgen wurde von und mit Dr. Walter Jungmann der Fachbereich Geographie besichtigt, der im Deutschen Haus beheimatet ist, sowie die Elisabethkirche besucht und Wissenswertes über die Historie der beiden Gebäude berichtet. Am Abend führte dann Dr. Thomas Hennig die Teilnehmer der Tagung vom Deutschen Haus über den Marktplatz in der Oberstadt zum Marburger Schloss durch die Stadt.

Zu guter letzt: Bei der Tagung wurde den Teilnehmern der neue Flyer der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum überreicht. Als Mitglied sowohl des Arbeitskreises Ländlicher Raum in der DGfG und der HAL würde ich es begrüßen, wenn bei künftigen Veranstaltungen und Tagungen durch die Teilnahme und Vorträge der Austausch zwischen den beiden Organisationen, bzw. der HAL und anderen Organisationen auf praktischer und theoretischer Ebene stärker vorangetrieben wird!

Florian Warburg - Korrespondierendes Mitglied der HAL, Redaktionsausschuss

PD Dr. Martin Franz (Akademischer Rat) & **Dipl.-Geogr. Florian Warburg** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter); Arbeitsgruppe Regionalforschung, Fachbereich Geographie, Philipps-Universität Marburg; Deutschhausstraße 10, 35032 Marburg



AG Regionalforschung der Universität Marburg: Partner im EU-Projekt Rural Alliances

Rural Alliances - Allianzen zwischen Unternehmen und lokalen Gemeinschaft in ländlichen Räumen

**Dipl.-Geogr. Tim Roesler und
Dipl.-Geogr. Florian Warburg**

Arbeitsgruppe Regionalforschung, Fachbereich
Geographie, Philipps-Universität Marburg

Seit Anfang 2012 ist die Arbeitsgruppe Regionalforschung Partner in dem EU INTERREG IVB Projekt Rural Alliances (Kooperationsraum Nordwesteuropa), das im Rahmen der Förderung starker und erfolgreicher Städte und Regionen vom europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert wird. Das Ziel des Projektes ist es, in ländlichen Räumen Allianzen zwischen Unternehmen und lokalen Gemeinschaften aufzubauen, um sich gemeinsam den Herausforderung des demografischen Wandels zu stellen.

Der sozio-ökonomische Wandel in ländlichen Räumen sowie die Abwanderung von jungen Menschen, die Alterung der Bevölkerung und der Verlust von Arbeitsplätzen haben die Vitalität ländlicher Gemeinschaften nicht nur in Hessen, sondern auch europaweit geschwächt und ihre wirtschaftliche Bedeutung verringert. Für öffentliche Haushalte vieler europäischer Regionen wird es immer schwieriger Dienstleistungen und Infrastruktur aufrecht zu erhalten. Rural Alliances will diesen Problemen durch den Aufbau von neuen Formen von Allianzen zwischen Unternehmen und lokaler Bevölkerung begegnen. Innerhalb der Allianzen sollen unternehmerische Prinzipien und Gemeinschaftswerte vereint werden, um gegenseitige Vorteile zu generieren und sich gemeinsam den verändernden sozio-ökonomischen Bedingungen ländlicher Gesellschaften anzupassen. Die Bewohner ländlicher Regionen sollen selbst zu den Akteuren des Wandels werden und gemeinsam mit Unternehmen zu sozialer Integration und mehr Wettbewerbsfähigkeit beitragen. In Kooperation mit dem öffentlichen Sektor sollen ländliche Gemeinschaften durch diese Allianzen die Möglichkeit erhalten, Dienstleistungen und Ressourcen in ländlichen Räumen zu sichern oder zu verbessern und neue, innovative Finanzierungsmethoden zu entwickeln.

Dazu bringt Rural Alliances zwölf Partner aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, den Niederlanden und Wales (UK) zusammen. Zehn arbeiten als regionale Partner an der konkreten Umsetzung von Allianzen zwischen lokalen Gemeinschaften und Unternehmen in ihren Regionen: Brecon Beacons National Park Authority (UK), Boerenbondvereniging voor Projecten vzw (BE), Vlaamse Landmaatschappij (BE), Stichting

Streekhuis Het Groene Woud & De Meierij (NL), Stichting Streekhuis Kempenland (NL), Gemeente Lochem (NL), South Kerry Development Partnership Ltd. (IE), Mayo County Council (IE), Maison de l'Emploi, du Développement, de la Formation et de l'Insertion du Pays de Redon-Bretagne Sud (FR) und Laval Mayenne Technopole (FR).

Zwei weitere Partner, die Arbeitsgruppe Regionalforschung der Philipps-Universität Marburg und die University of Wales, Trinity Saint David, arbeiten als akademische Partner in enger Kooperation an der wissenschaftlichen Begleitung und Unterstützung des Projektes. Dabei nutzt die Arbeitsgruppe Regionalforschung die Erfahrungen die es in verschiedenen Projekten in Hessen gesammelt wurden. Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit liegen dabei auf der Entwicklung eines Alliance Building Blueprints und eines Rural Vibrancy Indexes. Mit dem Alliance Building Blueprint soll ein Konzept zum Aufbau von Allianzen aus lokaler Bevölkerung und Unternehmen entwickelt werden. Es basiert auf der Erfassung und Evaluierung von Allianzen, die in den unterschiedlichen Projektregionen gebildet werden, und soll nach Ende des Projektes als Vorlage für die Entwicklung neuer Allianzen in anderen EU-Regionen dienen. Zudem wird von den Universitäten ein Rural Vibrancy Index entwickelt, der es lokalen Gemeinschaften ermöglichen soll ihre Vitalität zu bewerten, um Schwachpunkte und Stärken innerhalb der Gemeinschaft zu identifizieren, und aufgrund dieser Erkenntnisse Maßnahmen zur Entwicklung der Gemeinschaft abzuleiten (weitere Informationen unter: www.rural-alliances.eu). Ein Beispiel für eine erfolgreiche Allianz ist die Hoogeloon Care Cooperation.

Hoogeloon Care Cooperation - ein Beispiel für das Gelingen von ländlichen Allianzen

Der über 800 Jahre alte und durch die Landwirtschaft geprägte Ort Hoogeloon liegt in der Gemeinde Bledel, in der niederländischen Provinz Nord-Brabant. Schon seit 1900 gibt es eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Kooperativen in der Region. Beispiele dafür sind *Campina*, eine Molkereigenossenschaft, *Agrifirm*, eine Genossenschaft aus dem Bereich der Futtermittelherstellung und die landwirtschaftliche Kooperative „*De Kempen*“, die mit dem deutschen Pendant *Maschinenringe* vergleichbar ist. Auch in Deutschland gibt es historisch betrachtet viele genossenschaftlich organisierte Unternehmungen, wie bspw. die Volks- und Raiffeisenbanken. Diese Form der Kooperation ist also keine neue oder innovative, jedoch zeigt das Beispiel der Pflegegenossenschaft Hoogeloon, dass es

vielerlei Ausprägungen in diversen Bereichen gibt. Die Genossenschaft als Organisationsform kann demnach durchaus eine Lösung sein, wenn es um aktuelle Problemstellungen geht, wie zum Beispiel die Pflege und Betreuung im Alter im Kontext des demografischen Wandels.

Die Pflege-Kooperative in Hoogeloon wurde 2005 gegründet. Zu Beginn ging es den Verantwortlichen um Freizeitbeschäftigung und Unterhaltung für die ortsansässigen und vorrangig älteren Einwohner. Dazu wurde ein gemeinsames Essen organisiert, bei dem im wöchentlichen Rhythmus ca. 25 Gäste teilnehmen. Die Tatsache, dass so viele ältere Damen und Herren an den gemeinsamen Aktivitäten teilnahmen, zeigte den Verantwortlichen auch die große Akzeptanz und die Zufriedenheit der Teilnehmer. Nach und nach ergaben sich weitere Angebote und die Nachfrage nach zusätzlichen Diensten sorgte dafür, dass ein Tageszentrum eingerichtet wurde. Hier können die Älteren dreimal pro Woche unter Begleitung einer professionellen Fachkraft an gemeinsamen Freizeitaktivitäten partizipieren. Zudem gibt es etwa vierzig Freiwillige aus dem Ort, die ihre freie Zeit an einem Vor- oder Nachmittag zur Verfügung stellen und bei Aktivitäten unterstützend mithelfen, wie bspw. bei Kirchenbesuchen. Auch der örtliche Kindergarten wirkt bei der Kooperative mit und nimmt an gemeinsamen Aktivitäten teil, sodass die älteren Menschen alleine durch die Präsenz der Kinder aktiver werden.

Eine Pflegekoordinatorin kann zweimal pro Woche von allen Einwohnern konsultiert werden und steht den Nachfragenden beratend zu Themen der Pflege und Betreuung, Mobilität, gesunde Ernährung oder bei Fragen zu baulichen Veränderungen am und im Haus zur Verfügung. Auch das Bestellen und Ausleihen von medizinischem Equipment kann über die Pflegeberatungsstelle geschehen. Angebote der Pflege zu Hause sind außerdem Tagesgeschäft der Beratungsstelle. Eine neue Idee ist die Einrichtung



Abbildung 1: Der „virtuelle Platz“ in Hoogeloon

eines digitalen Dienstleistungsangebots für die gesamte Ortschaft in Form einer Internetplattform (siehe Abbildung 1), bei der wichtige Termine sowie Veranstaltungshinweise, Kontaktdaten zu Dienstleistungsanbietern und weiterführende Informationen angezeigt werden.

Bereits vor sechs Jahren entstand zusätzlich zu den teilweise niedrigschwelligen und einfachen Angeboten für ältere Mitbewohner die Idee zum Errichten von zwei Pflegehäusern. Bei diesem Vorhaben wurden sowohl zwei Pflegeanbieter, eine Wohnungsbaugenossenschaft als auch die Kommune Bledel integriert. Auf der einen Seite sollte ein Haus eingerichtet werden, das speziell an die Bedürfnisse von an Demenz leidenden Personen konzipiert wurde. Andererseits ist ein Haus für Menschen mit geistigen Behinderungen geplant. Insgesamt können in den beiden Pflegeresidenzen 14 Personen ein neues Zuhause finden (siehe Abbildung 2). Die Fertigstellung der Gebäude war für Ende 2012 geplant. Bereits ein Jahr zuvor wurde eine Informationsveranstaltung durchgeführt, bei der sich alle Einwohner von Hoogeloon über die geplanten Pflegeresidenzen informieren konnten, um von vornherein alle Beteiligten gleichermaßen mit einzubeziehen. Die Besucher konnten sich über die Gebäude und Pflegeangebote einerseits, aber auch über potenzielle Arbeitsmöglichkeiten und Freiwilligendienste informieren. Aktives Mitwirken der gesamten Ortschaft war eines der wesentlichen Anliegen der Initiatoren der Pflegegenossenschaft unter dem Motto „*samen anders, samen sterk*“ (Gemeinsam anders, gemeinsam stark). (Einen kurzen Film über die Hoogeloon Care Cooperation finden Sie unter:

www.youtube.com/watch?v=n1v5aA3fhN4).



Abbildung 2: Pflegeresidenz im Rohbau, Hoogeloon
Fotos 1 u. 2: Florian Warburg, Oktober 2012

Die Arbeitsgruppe Regionalforschung am Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg

Lehre und Forschung am Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg umfasst in Marburg ein breites fachliches Spektrum und hat eine intensive methodische Komponente. Vorrangige Forschungs- und Lehrfelder der Arbeitsgruppe Regionalforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Hassler ist der Bereich „Geographie des Ländlichen Raums“. In diesem thematischen Bereich setzt die Arbeitsgruppe Schwerpunkte in den Themenfeldern demographischer Wandel, ländliche Entwicklung und Versorgung. Ziel ist es dabei, die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen im ländlichen Raum zu erkennen und Strategien im Umgang mit diesen Herausforderungen zu entwickeln.

Die Arbeitsgruppe war bereits in dem Projekt AAL Mittelhessen als Auftragnehmer des Einzelhandelsverbandes Nord-Hessen tätig. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren darüber hinaus in Projekten z.B. im 5. Forschungsrahmenprogramm der EU und den Programmen INTERREG 3B und INTERREG 3C sowie im Rahmen des BMBF-Programms REFINA tätig. Aktuell ist die Arbeitsgruppe Regionalforschung auch an einer Reihe von kleineren Forschungs- und Beratungsprojekten zum demographischen Wandel in Hessen beteiligt. Beispielsweise wird im Auftrag einer Kommune in Mittelhessen eine Studie zur Bedarfsermittlung und Implementierung von niedrigschwelligen Angeboten für Senioren durchgeführt.

Das Projekt EmotionAAL (*Integrated Preventive AAL Concept For the Aging Society in Europe's Rural Areas*) wurde Ende des Jahres 2012 abgeschlossen. Im Rahmen dieses von der Europäischen Union und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projektes versuchten zehn Projektpartner aus Deutschland, Finnland und Österreich Telemedizin und Lebensmitteleinzelhandel in Dörfern zu kombinieren. Ziel war die Erstellung eines neuen Konzeptes zur Sicherung der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen in den ländlichen Räumen Europas unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Menschen.

Dipl.-Geogr. Florian Warburg
ist stellv. Redaktionsleiter und
korresp. Mitglied der HAL.
Arbeitsgruppe Regional-
forschung und -politik,
Fachbereich Geographie
Philipps-Universität Marburg
Deutschhausstraße 10
35032 Marburg



Hümme - ein aktives nordhessisches Dorf

Peter Nissen

„Den Hümern scheinen die Ideen nicht auszugehen. Anders ist es kaum zu erklären, was der Hofgeismarer Ortsteil mit seinen gerade einmal 1600 Einwohnern so alles auf die Beine stellt. Am Sonntag feierte das Hümmer Familienfest Premiere. Über 700 Besucher sind ein beachtlicher Erfolg für die Veranstalter. Doch in Hümme ist noch weit mehr los. Seit Jahren bereits stellt die Initiative Hümme „Unser Dorf“ ein Kulturzeit-Programm auf die Beine, das sich sehen lassen kann, und auf das große Gemeinden durchaus mit einer gewissen Portion Neid schauen. Beachtlich gleichfalls das Projekt Mehrgenerationenhaus. Aus dem alten Bahnhof Hümme soll ein Treffpunkt für alle Generationen werden. Ein Verein hat sich mittlerweile gebildet, um das gewaltige Projekt zu stemmen. Drei Beispiele, die zeigen, dass auch ein kleiner Ort Großes auf die Beine stellen kann“, so kommentierte der Chefredakteur der HNA Hofgeismar, Peter Kilian, am 19. September 2012. Wie kommt ein Dorf soweit?

Stadtrat Dr. Michael Huke sagte bei der Einweihung der restaurierten Orgel in der ev. Kirche: „Hümme steht unter dem Verdacht unter den Hofgeismarer Stadtteilen einen besonderen Gemeinsinn zu haben“. Das ist wohl so, denn die Vereinsgemeinschaft Hümme als Zusammenschluss aller Vereine wurde bereits 1966 gegründet und besteht heute noch als festes Bindeglied im gesellschaftlichen Leben im Dorf. 1999 kam dann aber eine neue Facette dazu. Es gründete sich die Initiative Hümme „Unser Dorf“, um an dem gleichnamigen Wettbewerb teilzunehmen. Auf Anhieb wurde der erste Platz im Kreisescheid errungen und das gab natürlich Antrieb zum Weitermachen. Seitdem sind weit über 100 Projekte unterschiedlichster Art für die dörfliche Entwicklung in Hümme umgesetzt worden. So ist der nicht mehr genutzte alte Friedhof zu einem Ehrengarten umgestaltet worden, indem die alten Grabsteine am Rande aufgestellt wurden. Eine innerörtliche Parkanlage ist entstanden, die seit neustem in Form eines Urnengrabfeldes wieder als Friedhof nach zeitgemäßen Ansprüchen genutzt wird. Die künstlerisch gestaltete Stele wurde natürlich von einem Hümmer Mitbürger angefertigt. Der Seniorenhain ist eine Baumpflanzaktion, bei der unter der Patenschaft von über 70 jährigen Mitbürgerinnen und Mitbürger eine ökologische Verbindung zwischen Dorf und Reinhardswald geschaffen werden sollte. Dieses Ziel wurde jetzt nach 12 Pflanzaktionen mit über 130 standortgerechten Bäumen erreicht. Und auch das Projekt „Historische Dorferkundung Hümme“ ist zu einem großen Erfolg geworden. 30 Edelstahltafeln mit historischen Fotos sind an den Stellen im Dorf aufgehängt worden, von denen die Aufnahmen damals gemacht wurden. So ist der Unterschied zwischen damals und heute in Form eines Rundgangs zu erleben.



Abb. 1 Eröffnung Eco Pfad Historische Dorferkundung Hümme, von links: Ex-Landrat Dr. Udo Schlitzberger, Bürgermeister Heinrich Sattler, Landrat Uwe Schmidt, Ortsvorsteher Peter Nissen, Textgestalter Dr. Thilo Warneke

Inzwischen ist das Projekt zu einem Eco Pfad mit weiteren großen Infotafeln zu den Themen Archäologie, Mittelalter und Bahngeschichte und entsprechenden Flyern ausgebaut worden und damit nimmt Hümme an dem Landkreisprojekt der einheitlich gestalteten archäologischen oder kulturhistorischen Eco Pfad Rundwanderwege teil. Auch die überörtliche Präsentation des Dorfes im Internet wird seit vielen Jahren von der Initiative betreut. Man nimmt regelmäßig am Tag des Baumes mit einer Pflanzung des Baums des Jahres teil und für die neugeborenen Kinder wird auf der Babywiese jeweils ein Obstbaum gepflanzt.

Vor einigen Jahren kam man dann auf die Idee die alte Raiffeisenscheune in der Dorfmitte zu einer Kulturscheune umzubauen. Von da an hat das Thema Kultur einen immer größeren Stellenwert eingenommen. Daraus ist das feste Programm „Kulturzeit in Hümme“



Abb. 2: vorne Claudia Ruis von der Initiative Hümme "Unser Dorf"



Abb. 3: vorne Sandrino Sandinista Sander, Kurator der Ausstellung Kunstdinger

geworden, dass die Initiative jährlich in der wärmeren Jahreszeit hier präsentiert.

Neben einer Vogelstimmenwanderung und der Eco Pfad Eröffnung zu Himmelfahrt gastierte 2012 die HNA Schlaubergerschau und das Mariendorfer Damenquartett vor ausverkauftem Haus in Hümme. Die Kinderferienspiele sind inzwischen fester Bestandteil des Programms, genauso wie die Kunstausstellung „Kunstdinger“ die zusammen mit dem Kultursommer Nordhessen in der Kulturscheune und auf der angrenzenden Dorfweise präsentiert wird. Bildende Künstler, inzwischen aus ganz Deutschland, stellen ihre Werke acht Tage lang aus. Umrahmt wird die Veranstaltung von einer Vernissage mit Musik und Rundgang mit den Künstlern, Kabarettabend, Kinderatelier, Kindertheater und zwei Keramik-Workshops. Die Kunstschau ist Jahr für Jahr ein großer Erfolg, genauso wie der erstmals durchgeführte Familientag in der Scheune und auf der Dorfweise. Zahlreiche Stände boten regionale Produkte und Gartenaccessoires an. Es gab eine große Pflanzenbörse und einen Kinderflohmarkt mit Kinderfahrzeugbörse.



Abb. 4: vorne Erika Lauterbach-Nissen, Organisatorin Familientag

Zu dem kulinarischen Angebot konnten die Auftritte des Volkschors Hümme oder der Kinder-Folkloregruppe verfolgt werden. Und wie in jedem Jahr gab es auch wieder das beliebte Märchentheater

am Märchenlandweg für die Kleinen. Die „Kulturzeit in Hümme 2013“ ist bereits komplett organisiert und wird noch etwas weiter wachsen.

„Wichtig ist nur, das Allgemeinwohl im Auge zu behalten und über Parteigrenzen hinweg zu arbeiten“ schreibt Peter Kilian abschließend in seinem Kommentar. Genau das tut der Ortsbeirat Hümme, denn die neun Mitglieder sind sich in der Sache immer einig und treiben wichtige Maßnahmen für das Dorf gemeinsam voran. Die dringende Verbesserung des Hochwasserschutzes, der Ausbau zu einem komplett barrierefreiem Dorf oder die Teilnahme am Zukunftskataster des Landkreises mit den Maßnahmen dem Gebäudeleerstand entsprechend zu begegnen, sind nur einige Beispiele.



Abb. 5 vorne: Markus Mannsbarth, Organisator Weltrekordversuch

Und die Hümmer Vereine tun ihres dazu. Die Vereinsgemeinschaft wollte der Jugend zum jährlich stattfindenden Heimatfest etwas Besonderes bieten. Daraus wurde der Weltrekordversuch: 40 Bands spielten in 12 Stunden ohne Unterbrechung das längste live gespielte Musikstück der Welt. Der Weltrekord wurde geschafft! Der Sportverein organisiert sein jährliches Jugendfußballturnier, an dem ca. 100 Mannschaften aus der Region teilnehmen. Der Kunstradfahrerverein lädt einmal im Jahr zum Reinhardswaldpokal in die große Sporthalle ein. Hier treffen sich Kunstradfahrer aus ganz Mitteldeutschland, um ihre Meister zu bestimmen. Der Förderverein Ev. Kirche hat es in kurzer Zeit geschafft 30.000 Euro aufzubringen, und damit den Grundstein gelegt für die Bezuschussung zur Sanierung der historischen Orgel durch Landeskirche und Denkmalpflege. Der VdK Ortsverband organisiert Beratungen und Veranstaltungen und ist so aktiv, dass er seine Mitgliederzahl in den letzten Jahren vervierfachen konnte. Die Freiwillige Feuerwehr sorgt für Schutz, die DRK Ortsgruppe führt den Sanitätsdienst bei den Veranstaltungen durch, die evangelische Kirchengemeinde ist in der Jugend- und Seniorenarbeit engagiert, der Volkschor Hümme gibt Frühlings- und Herbst-



Abb. 6: von links: Landrat Uwe Schmidt, Ortsvorsteher Peter Nissen, Vorsitzender Generationenverein Matthias Schenk, 2. Vorsitzender Generationenverein Markus Mannsbarth, Bürgermeister Heinrich Sattler.

konzerte, die Kyffhäuser-Kameradschaft drischt Getreide mit historischen Maschinen im Rahmen ihres Essefestes und die Lustigen Weiber laden alljährlich zum Karneval. Und natürlich haben wir auch unseren eigenen Weihnachtsmarkt.

Und dann hat man in Hümme seit Jahren überlegt, was mit dem historischen leerstehenden Bahnhofsgelände geschehen soll. Es wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben und eine Arbeitsgruppe gebildet. Nach intensiven Diskussionen und konkreter Bedarfsprüfung ist nun geplant, das Gebäude grundlegend zu sanieren und hier ein Mehrgenerationenhaus einzurichten. Das „Generationenhaus Bahnhof Hümme“ soll nach dem Vorbild der Mehrgenerationenhäuser des Bundesfamilienministeriums ein Ort der Begegnung aller Generationen werden. Ein offener Treff mit zahlreichen Angeboten für Betreuung, Beratung, Versorgung und Nachbarschaftshilfe wird Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Ältere. Und auch das kulturelle Angebot des Ortes soll hier ausgebaut werden. Die Stadt Hofgeismar hat das Gebäude erworben, alle Genehmigungen liegen vor und die Finanzierung ist inzwischen sichergestellt. Betreiben wird das Haus nach Fertigstellung ein eigens hierfür gegründeter Verein, der sich im Vorfeld bereits um das Thema Nachbarschaftshilfe im Dorf kümmert.

Insgesamt ist Hümme nicht nur ein aktives, sondern auch ein gut ausgestattetes Dorf. Neben Kindergarten und Schule gibt es alle Geschäfte für den täglichen Bedarf, Gastronomie, Sportstätten, Vereinshäuser und eine Regio-Tram Haltestelle. Diese wird jetzt zum Endhaltepunkt ausgebaut und bekommt einen Halbstundentakt. Damit wird Hümme zwischen Diemeltal und Reinhardswald für Gäste und Touristen noch interessanter.

Gleichwohl trifft auch uns der demografische Wandel. Der Bevölkerungsrückgang ist vergleichsweise moderat, aber es gilt dem entgegen zu steuern. Mit all seinen Aktivitäten tut das Hümme, damit das Dorf auch in Zukunft ein lebenswerter Ort bleibt, wo unsere Kinder gerne bleiben und der eine oder andere Neubürger begrüßt werden kann.

Der Autor **Peter Nissen** ist Ortsvorsteher von Hümme

Dipl.-Ing. Peter Nissen
Leiter Servicezentrum
Regionalentwicklung,
Manteuffelanlage 5, 34369 Hofgeismar
E-Mail: peter-nissen@landkreiskassel.de



Vielfalt erhalten - Zukunft gestalten Das Projekt Landliebe Landau

Dr. Christiane Deuse



Bergstadt Landau - Die gesamte Fachwerkalstadt steht unter Denkmalschutz, Foto: Friedrich Küthe

Es ist ein Marathon und kein Kurzstreckenlauf, zu dem die Bergstadt Landau vor acht Jahren gestartet ist. 2005 hat sie das Projekt Landliebe Landau ins Leben gerufen um den 1000-Seelen-Ort fit zu machen für die Zukunft. Erste Etappenziele sind erreicht, erste Durststrecken zeichnen sich ab.

Wie müssen die Weichen gestellt sein, damit der agile Ort mit denkmalgeschützter Fachwerk-Altstadt auch in 20 Jahren noch attraktiv ist für alle Generationen? Diese Frage stand am Anfang, als Ortsbeirat, Stadt Bad Arolsen und Vertreter der Denkmalpflege das Projekt ins Leben riefen. Anfangs begleitet von Studenten der Universität Kassel, übernahmen zunächst Arbeitsgruppen, später Projektgruppen den Staffstab.

Bunter Strauß an Projekten

Wer sich engagieren kann und will, nimmt sich eines Themas an, das ihn besonders interessiert oder für das er besonders qualifiziert ist. Frei von Vereinsmitgliedschaft und von der Verpflichtung, sich langfristig zu beteiligen. Einzelne Projekte ergeben auf

diese Weise ein Ganzes unter dem Dach von „Landliebe Landau“. Die Bandbreite reicht vom Blumenbeet am Rathaus, das gepflegt sein will, über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Infrastruktur.

Kleine Schule engagiert

Klassisches Beispiel: die Grundschule. Sie kämpft mit inzwischen nur noch zwei Klassen um ihre Existenz. Das Projekt Landliebe ist auch hier fest verankert. Es gibt eine Landliebe-AG, in der die Kinder erleben, dass Engagement für andere, für die Gemeinschaft, Spaß macht und gut tut.

Es gibt ehrenamtliche Schulsozialarbeit. Und kostenlose Nachhilfe für schwache Schüler, bezahlt aus einer gemeinsamen Kasse der Vereine und aus Preisgeld, das das Projekt Landliebe inzwischen eingebracht hat. Dank des umfassenden Ansatzes von „Landliebe“ hat der Kreistag die Schulbezirksgrenzen erweitert, so dass Hoffnung besteht auf steigende statt sinkende Schülerzahlen.



Alle Generationen bringen das Freibad beim all-jährlichen Frühjahrsputz wieder in Schuss.

Freibad lebt von Eigenleistung

Zweites Beispiel: das Freibad - ein 50-Meter-Becken, das Landauer vor knapp 100 Jahren von Hand ausgehoben haben. Ein Verein hat sich gegründet zum Erhalt und betreibt das Bad seit acht Jahren. Aufsicht führt der pensionierte Schwimmmeister an allen Tagen der Saison ehrenamtlich. Und dank Eigenleistung ist es in den vergangenen Jahren Stück für Stück attraktiver geworden.

Drittes Beispiel: Tourismus-Werbung. Dieses Landliebe-Projekt wirbt an zentralen Stellen für die Sehenswürdigkeiten des Ortes wie die Wasserkunst (Wasserförderanlage) von 1535, hat die Homepage überarbeitet, eine Stadtrallye entworfen und dafür gesorgt, dass der Hessenradweg R 6 künftig attraktiver und auch durch Landau verläuft.

Preisgekrönt

Greifbare Erfolge säumen den Weg: 2012 wurde Landau Zweiter beim Landesentscheid „Unser Dorf hat

Zukunft“. 2011 nahmen Vertreter die Auszeichnung „Initiative des Monats“ der Landesregierung entgegen. Die Kommune wurde mit Blick auf Landau mit dem „Spar-Euro 2012“ ausgezeichnet. Und die Wald-eckische Landeszeitung kürte das Projekt Landliebe zum „Gestalter des Monats“ im Dezember 2011.

Doch auch Durststrecken zeichnen sich ab, vornehmlich da, wo über die Kommune hinaus Entscheidungsträger für die Rahmenbedingungen verantwortlich sind. Auf Anweisung des Kultusministeriums hin wird die Grundschule - ebenso wie andere kleine Schulen im Landkreis - demnächst ihre Selbständigkeit verlieren, was nicht nur die Schulgemeinde mit Sorge erfüllt.



Mit Elan gemeinsam unterwegs in Richtung Zukunft - auch Unkonventionelles ist im Projekt Landliebe Landau willkommen. Fotos: Christiane Deuse

Schloss Landau steht leer

Außerdem ist eins der Flaggschiffe im Projekt Landliebe - ein vielbeachteter Modellversuch der Altenhilfe im Schloss - im Oktober 2012 nach drei Jahren gestrandet. Der größte Arbeitgeber am Ort, die evangelische Altenhilfe Gesundbrunnen Hofgeismar, sah sich der ständig wachsenden Konkurrenz privater Anbieter in direkter Umgebung auf Dauer nicht gewachsen.

Ein langfristig angelegtes Altenhilfe-Konzept des Landkreises hätte dieses starke Überangebot an Plätzen verhindern können. Und damit hätte das Modellprojekt in Landau wohl auch eine reelle Chance gehabt.

Jetzt steht Schloss Landau leer, in dem mehr als 60 Jahre lang alte Menschen zu Hause waren. Die Suche nach einem neuen Pächter hat begonnen.

Das Schloss ist Symbol für die beiden Seiten einer jeden Medaille. Ein Symbol auch für die Herausforderungen der Zukunft nicht nur in Landau: Der Verlust dessen, was war, ist gleichzeitig die Chance, neue Wege zu gehen. Was sich daraus entwickelt, wird am Ende des Marathons sichtbar sein.

Internet: www.bergstadt-landau.de

Christiane Deuse ist freie Journalistin sowie stellvertretende Ortsvorsteherin von Landau.

Heidestraße 20, 34454 Bad Arolsen-Landau

Tel. 05696/465 Mobil 0176/992 881 93

Wenn Bürgerinnen und Bürger mitmachen

Der Solarpark „Am Galgenberg“ in Solms und die Energiegenossenschaft Solmser Land eG

Heinz Bergfeld

„Eine bemerkenswert genutzte Chance für den ländlichen Raum und die demokratischste Form der Energieerzeugung“, das waren die Worte von Wolfgang Hofmann, 1. Kreisbeigeordneter des Lahn-Dill-Kreises, anlässlich der Eröffnungsfeier für den Solarpark. Regierungspräsident Dr. Lars Witteck betonte, dass Solms einen klugen Weg gegangen sei und das Vorgehen vorbildlich für ganz Hessen sei.

Weshalb so viel Lob? Wie ist man in Solms vorgegangen?

Eine Chronik:

Mit dem ehemaligen Kalksteinbruch und späteren Bauschuttdeponie am Galgenberg verfügte die Stadt Solms über eine Brache, für die es zwar eine Reihe von Nutzungsvorschlägen gab, von denen aber keiner überzeugen konnte. Wo früher Bauschuttabfälle abgelagert wurden, wurde jetzt der 6,2 Hektar große Solarpark „Am Galgenberg“ errichtet. Für das Ziel der Stadt Solms, sich für Erneuerbare Energien einzusetzen, erschien diese Fläche mit ihrer Südwesthanglage geradezu ideal als Standort für eine Freiflächen-Photovoltaik-Anlage.



Abb. 1: Die ehemalige Deponie, Quelle: SYBAC Solar AG

Die ehemalige Deponie

Im Dezember 2010 entwickelten die Vertreter der Stadt Solms den Plan für den Solarpark „Am Galgenberg“. Der Startschuss für ein ehrgeiziges Projekt war erfolgt. Verschiedene Projektgesellschaften wurden angefragt und die Entscheidung

fiel zugunsten der Firma SYBAC Solar GmbH. Eine engagierte Stadt kooperierte mit einem fachlich gut aufgestellten mittelständischen Unternehmen. Bereits im März 2011 begann die Planungsphase mit Entwürfen zur Änderung des Flächennutzungsplans, der Aufstellung eines Bebauungsplans und mit der Beantragung einer Nutzungsänderung für die Fläche beim Regierungspräsidium. Parallel dazu plante der Projektträger SYBAC die Anlage. Neben einer vorliegenden technischen Erkundung und Gefahrenabschätzung für das Deponiegelände durch die Abfallwirtschaft des Lahn-Dill-Kreises waren ein Bodengutachten und ein Ertragsgutachten für die Anlage erforderlich. Bereits im Juni konnte der Bauantrag gestellt werden und im Juli begannen die ersten Bauarbeiten. Das Kapitel Abfallentsorgungsanlage am Galgenberg und die Rekultivierungsverpflichtung des Landkreises wurde mit der symbolischen Scheckübergabe in Höhe von 200.000,- € durch den Landrat Wolfgang Schuster an Bürgermeister Frank Inderthal, am Mittwoch, dem 23.11.2011, abgeschlossen. Die ehemalige Deponie ging damit komplett in das Eigentum der Stadt Solms über. Im neuen Bebauungsplan wurden Maßnahmen zur Renaturierung der Fläche für den Solarpark festgelegt. So hat die Stadt 1200 Quadratmeter Asphalt auf der alten Zufahrtstraße zur Deponie abtragen lassen und damit die Oberflächenversiegelung in diesem Bereich beseitigt. Zusätzlich verpflichtete sich die Stadt, die rund drei Hektar große städtische Wiesenfläche, die an den Solarpark grenzt, jeweils nicht vor dem 15. Juni zu mähen. Das Entwickeln einer Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen ist dadurch



Abb. 2: Beginn der Bauarbeiten im Juli 2011, Quelle: SYBAC Solar AG

gewährleistet. Im Vorvertrag der Stadt Solms mit der SYBAC Solar GmbH war vorgesehen, dass die Stadt Solms 25% Anteile an der Anlage erwerben konnte und weitere 24% sollten als Anteile für Bürger aus Mittelhessen zur Verfügung stehen.

Beginn der Bauarbeiten im Juli 2011

Am 25. August 2011 traf sich auf Initiative von Bürgermeister Frank Inderthal ein kleines Startteam zur Gründung einer Genossenschaft, die den Bürgern eine Beteiligung ermöglichen sollte. In einer Reihe von Vorgesprächen war es dem Bürgermeister gelungen, für das Team fachlich und unternehmerisch erfahrene Personen zu gewinnen.

Als erster Aufsichtsrat wurden Bürgermeister Frank Inderthal, Dipl.-Bankbetriebswirt Thomas Cornelius und Finanzökonom Roland Heuser gewählt. Den Aufsichtsratsvorsitz übernahm Frank Inderthal.

Der Aufsichtsrat bestellte als Vorstände Dipl.-Kfm. / Dipl.-Ing. Heinz Bergfeld und Dipl.-Math. Carsten Vollmers, den Vorsitz übernahm Heinz Bergfeld.

Am 20. September 2011 luden die Stadt Solms, die Firma SYBAC und die neue Energiegenossenschaft Solmser Land eG i.G. zu einer Informationsveranstaltung in die Taunushalle in Solms ein. Das Interesse war groß, denn mehr als 300 Bürger nahmen an der Veranstaltung teil.

Da die SYBAC inzwischen ihre Bereitschaft erklärt hatte, die Anlage auch komplett an Bürger aus Mittelhessen zu verkaufen und auch im Stadtparlament die Bereitschaft vorhanden war, auf eine städtische Beteiligung zu verzichten, standen den Interessenten 1.300 Genossenschaftsanteile in Höhe von je 200 Euro offen. Um das notwendige Eigenkapital von 1,3 Mio. Euro zu finanzieren, musste sich den neuen Genossen verpflichten der Genossenschaft ein Nachrangdarlehen in Höhe von 800 Euro je Genossenschaftsanteil zu geben.

Innerhalb von drei Wochen waren Interessenbekundungen in dieser Höhe von weit über 150 Bürgern bei dem Vorstand eingegangen. In einer weiteren Informationsveranstaltung am 13. Oktober 2011 informierte der Vorstand die Interessenten über die weiteren Schritte.

In drei parallelen Arbeitspaketen bereitete der Vorstand die Übernahme der Anlage vor:

Im Arbeitspaket 1 wurde die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung durch den Genossenschaftsverband als Voraussetzung für die anschließende Eintragung ins Genossenschaftsregister vorbereitet und beauftragt. Im Arbeitspaket 2 wurde der der Beitritt zur Genossenschaft organisiert und die Genossenschaftsanteile eingesammelt. Im Arbeitspaket 3 wurden alle Vertragsunterlagen für die Finanzierung, den Erwerb und den laufenden Betrieb erarbeitet.

Am 26. Oktober 2011 wurde die Solaranlage in einer kleinen Feierstunde in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Lars Witteck, des Landrats Wolfgang Schuster und einer Reihe weiterer wichtiger Unterstützer dieses Projekts eingeweiht.

Ende Dezember 2011 erfolgte die Eintragung der Energiegenossenschaft in das Genossenschaftsregister. Inzwischen hatten auch 174 Genossen das notwendige Eigenkapital von 1,3 Mio. Euro gezeichnet und eingezahlt.

Seit dem 20. Februar 2012 ist die bereits Ende des Jahres 2011 intern fertig gestellte Solaranlage, nach einer längeren Verzögerung wegen fehlender Anschlusskomponenten, mit einer Leistung von 2976,6 Kilowatt Peak, ausreichend für 800 Haushalte, komplett am Netz und kann Strom liefern. Die Einspeisung wird noch wie 2011 vergütet und die Einspeise-Vergütung in Höhe von 22,07 Cent ist sicher auf 20 Jahre festgeschrieben.

Am 2. März 2012 unterzeichnete der Vorstand der Energiegenossenschaft Solmser Land eG im Namen der Genossenschaft den Übernahmevertrag für den Solarpark Galgenberg. Die Genossenschaft übernahm damit die Anlage komplett vom privaten Investor SYBAC Solar AG. Damit wurde zugleich auch der Kaufpreis in Höhe von rund 6,4 Millionen Euro fällig. 1,3 Millionen Euro werden von den beteiligten Genossen aus Solms, Mittelhessen und den angrenzenden Landkreisen getragen, deren Anteile größtenteils in einer Spanne zwischen 5.000 bis 10.000 Euro liegen. Die fehlenden 5,1 Millionen Euro sind über die Volksbank Mittelhessen kreditfinanziert.

(Zur Übernahme gibt es bei YouTube ein Video unter der folgenden Adresse:

<http://www.youtube.com/watch?v=iwjSaZ6xwXc>)



Abb. 3: Die fertiggestellte Solaranlage, Quelle: SYBAC Solar AG

Anlagensteckbrief Solarpark „Am Galgenberg“:

Anzahl Module: 15.340

Modultyp: Phono Solar

Wechselrichter: 2 x Sinvert PVS 1500

Gesamtleistung der Anlage: 2,979 MW_{peak}

Angenommener Jahresertrag Strom: 2.940.000 kWh

eingespartes CO₂: ca. 1.600 t

Haushalte: ca. 800

Investition Euro: 6,4 Mio. Euro

Überbaute Fläche: 6,2 ha

Eigenkapital Euro: 1,3 Mio. Euro

Wie kann es weitergehen?

Nach den sehr aufwendigen Verhandlungen bis zur Übernahme der Anlage hat der ehrenamtliche Vorstand noch ein Vierteljahr benötigt um die interne Verwaltung der neuen Genossenschaft zu konsolidieren und in einen geregelten Ablauf zu bringen. Gleichzeitig musste die erste Jahreshauptversammlung vorbereitet und durchgeführt werden. Sie fand am 23.4.2012 statt und mit einer sehr guten Beteiligung wurde der erste Jahresabschluss (2011) genehmigt.

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Solms hat bereits Ende 2011 beschlossen sich an der Initiative „100 Prozent Erneuerbare-Energien-Region und Starterregion“ zu beteiligen. Die Stadt Solms strebt damit bis 2030 die vollständige Versorgung mit erneuerbaren Energieformen an. Gleichzeitig arbeiten die Nachbarstädte Aßlar, Leun, Solms und Wetzlar zurzeit an einem gemeinsamen Energie- und Klimaschutzkonzept.

Für uns ist dies Anlass mit den politischen Gremien und mit den Bürgern über weitere Projekte zu diskutieren. Für Solms sind dabei weitere Photovoltaik-Projekte, aber insbesondere auch das Thema Windenergie von Bedeutung. Eventuell kann auch das Thema Wasserkraft eine Rolle spielen.

Bei der Windenergie warten wir allerdings, wie alle Kommunen in Mittelhessen, auf die neuen Festlegungen der Windvorrangflächen im Regionalplan Mittelhessen.

Wir können uns vorstellen in unserer Genossenschaft, als Dachgenossenschaft, weitere von einander abgegrenzte Energieprojekte zu besitzen und zu betreiben. In der Region und bei den Bürgern ist dafür ein großes Interesse vorhanden. Wir können uns aber auch langfristige Kooperationen mit den örtlichen Stadtwerken und mit anderen regionalen Projekten, insbesondere zur Energiespeicherung, vorstellen.

Erstveröffentlichung: Regierungspräsidium Gießen, Portal Erneuerbare Energie, Wissen, aktuelle Energieprojekte - <http://www.energieportal-mittelhessen.de/wissen/aktuelle-energieprojekte/solarpark-am-galgenberg-in-solms.html>



Heinz Bergfeld, Vorstand der Energiegenossenschaft Solmser Land eG ist Partner im Beratungsunternehmen IfR Institut für Regionalmanagement GbR, Kreistagsabgeordneter im Lahn-Dill-Kreis und Stellvertretendes Mitglied in der Regionalversammlung Mittelhessen. Korrespondierendes Mitglied der HAL

Bürgerhaushalte für mehr Mitbestimmung

Peter H. Niedererl



Abb. Rathaus Wiesbaden, Quelle: Pressestelle Stadtverwaltung Wiesbaden

Seit einigen Jahren werden auch in hessischen Kommunen Bürgerinnen und Bürger stärker an der Aufstellung der jeweiligen Haushalte beteiligt. Mit dem Einsatz der Haushaltsmittel ist die wichtigste Einflussnahme auf das kommunale Geschehen verbunden. Daher ist die Mitbestimmungsmöglichkeit bei der Mitwirkung am Bürgerhaushalt besonders wichtig und empfehlenswert.

Am Beispiel der Landeshauptstadt Wiesbaden, die auch schon einen Bürgerhaushalt versucht hat, kann man lernen, wie es geht oder auch nicht geht. Wie lief es in Wiesbaden ab? Die Bürgerinnen und Bürger konnten keine eigenen Vorschläge einbringen, sondern lediglich ja oder nein zu Vorschlägen sagen, die von den mit 26 sehr zahlreichen Ortsbeiräten gemacht worden waren. Es war also allenfalls eine Light-Version eines Bürgerhaushaltes. Zu diesen insgesamt 129 Vorschlägen waren für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 jeweils eine Million Euro im Haushaltsplan zugeordnet. Beispiel eines Vorschlages: „Russischer Friedhof-Neroberg: Finanzmittel zur Beteiligung der Stadt an der Instandhaltung. Kostenschätzung: Bis 250.000 Euro.“ So wurden über Internet, obwohl eine eigene Seite eingerichtet worden war sowie per Post, zu allen Vorschlägen nur insgesamt 3.234 Stimmen abgegeben. Dabei kann es sein, dass einzelne Bürger zu mehreren Vorschlägen abstimmten, sodass die Zahl der beteiligten Personen in einer Stadt mit 270.000 Einwohnern vielleicht nur bei

tausend gelegen haben kann. Das ist in einer Zeit, in der zu Recht mehr Partizipation verlangt wird, erschreckend wenig. Nach diesem Flop beschloss die Stadtverordnetenversammlung am 17. März 2010, dass die für den Bürgerhaushalt vorgesehenen Mittel für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 einmalig auf die Ortsbeiratsbezirke für Investitions- und Instandhaltungsarbeiten aufgeteilt wurden.

Wiesbaden ist eine schöne Stadt, aber zuweilen auch etwas bräsig und selbstgefällig. Daher war nicht zu erwarten, dass gerade sie sich als Vorreiterin in Sachen Demokratie und Beteiligung hervortun würde. Hinzu kommt, dass Oberbürgermeister Helmut Müller (CDU), obgleich mittlerweile in der Stadtverordnetenversammlung eine Koalition aus CDU und SPD besteht, nach wie vor an seinem Bild von „Der Stadt als Konzern“ festhält. Dies bedeutet, dass sich alles betriebswirtschaftlichen Kriterien im engeren Sinne unterordnen soll und Mitbestimmung eher als ineffektiver Hemmschuh betrachtet wird. Helmut Müller war lange Büroleiter beim früheren hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und hat dort viel gelernt. Dessen Credo war die Idee vom Staat als Konzern. Um nicht falsch verstanden zu werden, auch eine Staats- oder Stadtverwaltung muss betriebs- und volkswirtschaftlich richtig arbeiten. Sie muss es eigentlich sogar besser können als die Privatwirtschaft, weil ihr das Gesamte anvertraut ist. Aber es gilt für den Staat nicht nur die Gewinnmaximierung, sondern die langfristig sichere Festigung und Verbesserung der Lebenssituation seiner Menschen. Daseinsvorsorge wurde das früher genannt und ist auch heute noch richtig.

Eng verbunden mit der Formulierung „Staat als Konzern“ ist bei jenen, die daran glauben die Vorstellung, dass Privat besser sei als Staat. Das führt dann wie in Wiesbaden dazu, dass ein neues großes Verwaltungsgebäude für Justiz und Verwaltung in zentraler Lage für das Land Hessen errichtet wurde, es diesem aber nicht gehört. Eigentümerin ist eine Tochtergesellschaft von Bilfinger und Berger. Dieser Konzern, an dessen Spitze jetzt der frühere hessische Ministerpräsident Roland Koch steht, hat das Gebäude errichtet. Von der Bilfinger und Berger-Tochter hat der Landesbetrieb Hessisches Immobilienmanagement das Gebäude für einen hohen jährlichen Betrag angemietet. Jetzt, zwei Jahre

nach Fertigstellung, fallen die aus China gekauften Fenster samt Rahmen heraus. Es hat schon Verletzte gegeben und in allen Büros dürfen die Fenster nur noch durch eigens geschultes Personal geöffnet und geschlossen werden. Soviel zu der falschen Behauptung, Privatfirmen könnten es besser als die öffentliche Verwaltung.

Es ist zu wünschen, dass Wiesbaden und möglichst viele weitere Kommunen neue Initiativen zur Einführung eines ehrlichen und tatsächlichen Bürgerhaushaltes starten.

Peter H. Niederelz,
*Ministerialrat, Publizist,
Vereinigung der Deutschen
Wissenschaftspublizisten,
Mitglied des Bundesvorstands.
Ordentliches Mitglied der
HAL*

0049 01743022926

Peter.H.Niederelz@googlemail.com



Deutscher Preis für Denkmalschutz 2012 ging in den Landkreis Kassel

**Hohe Ehrung für die Eigentümer des Schlosses
Riede im nordhessischen Bad Emstal**

Norbert Zimmermann



*Von links: Dr. Christian Kahl, Gudrun Kahl,
Dr. Johannes Kahl, Ministerin Eva Kühne-Hörmann,
Prof. Dr. Gerd Weiß (Landesamt für Denkmalpflege
Hessen); Foto Zimmermann*

Den Brüdern Dr. Christian Kahl und Dr. Johannes Kahl wurde am 12. November 2012 in der Weltkulturerbestadt Wismar der vom dt. Nationalkomitee für Denkmalschutz gestiftete Deutsche Preis für Denkmalschutz verliehen. Ministerin Eva Kühne-Hörmann, Präsidentin des Komitees, überreichte in der Kirche Sankt Georgen die von

Bildhauer Fritz Koenig gestaltete silberne Halbkugel.

In der Begründung des Kuratoriums wird die private Initiative der Preisträger bei der behutsamen Restaurierung von Schloss Riede, der Parkanlagen und des Gutsbereiches gewürdigt. Ebenso ist die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen und die Öffnung der Anlage für die Öffentlichkeit als Vorbildhaft erwähnt.

Unter dem Titel „Die Kleine Wilhelmshöhe“ (Besprechung in Mitteilungen Heft 44, Okt. 2012 von Roswitha Rüschendorf) ist die Geschichte und Restaurierung von Schloss und Park beschrieben, die unter:

E-mail: FoerdervereinSchlossRiede@freenet.de
zum Preis von 10 € zzgl. Porto & Versand bestellt werden kann.

Norbert Zimmermann, OStR. a.D.

Mitglied im Redaktionsausschuss, Ordentliches Mitglied der Akademie, Fachgebiet: Bildende Kunst

Veranstaltungstipps

1. Tagung des Arbeitskreises "Beispiele der Integration der Vielfalt gesellschaftlicher Gruppen in ländlichen Gemeinwesen - aus der Praxis für die Praxis"

Die Tagung des Arbeitskreises *Beispiele der Integration der Vielfalt gesellschaftlicher Gruppen in ländlichen Gemeinwesen - aus der Praxis für die Praxis* behandelt das Thema „Unternehmen auf den Feldern der Integration. Beispiele aus der Praxis“.

Die Tagung findet am Dienstag, 19. März 2013 von 13.15 Uhr bis 18 Uhr im Kirchhainer Hof in Kirchhain statt. Sie wendet sich an Interessierte aus Wirtschaft, Politik und Gemeinwesen.

Organisation: Dipl.- Ing. Katharina Thiersch, Marburg

Moderation: Dr. Renate Buchenauer, Marburg

Vorgesehen sind Berichte über

- "Unternehmen am Berg" - d. h. über die Unterstützung der Gründung kleiner Migrantenunternehmen am Richtsberg Marburg von Pia Tana Gattinger - Netzwerk Richtsberg e. V. Marburg,

- den "Altat-Markt" in Stadtallendorf, ein türkisches Unternehmen zur Nahbereichsversorgung nach Verlust der Einkaufsmöglichkeiten im umgebenden Stadtgebiet von Claus Schäfer - Stabsstelle für Integration des Landkreises Marburg-Biedenkopf,

- "Integration beginnt in den Köpfen" - Beschäftigung behinderter Menschen im Hotel Kornspeicher in Marburg von Rocco Pabst,

- "Die Fleckenbühler e. V. und ihre Betriebsgründungen zur Beschäftigung und Ausbildung Suchtkranker von Ronald Meyer - 1. Vorsitzender des e. V.

2. HAL Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung der HAL findet am Freitag den 26. April in Mühlheim am Main bei der Geschäftsstelle des Hessischen Städte- und Gemeindebundes (Organisation OM Karl-Christian Schelzke) statt.

3. Ausstellung im Atelier am Schlosspark Beberbeck „Inspiration + Experiment“

Zu einer gemeinsamen Kunstausstellung in der ehemals landgräflichen Gestütsanlage Beberbeck laden die beiden HAL Mitglieder **Norbert Zimmermann** und **Harald Schmidt** im Frühjahr 2013 ein. Dahinter steht der Gedanke die denkmalgeschützte Anlage mit diesem Angebot kulturell zu beleben. Es werden Metallplastik, Malerei, Zeichnung und Fotografie der beiden Kunstpädagogen in dem als Atelier genutzten Raum im ehemaligen Fohlenstall und Fruchthaus zu sehen sein.

Eine Ausstellung "Natur- und Landschaftsblicke" mit **Bernd Heinz** (korr. Mitglied der HAL) folgt.



Ausstellung vom 1. Mai - 30. Juni.
Geöffnet ist Sonntagnachmittag
von 16 - 18 Uhr.

4. Arbeitskreis „Ländlicher Raum“ in der DGfG Nachwuchsworkshop, 21.-22.06.2013 in Würzburg

„Vom ländlichen Raum zu ländlichen Räumen: Aktuelle Forschungsansätze und arbeiten“.

Anmeldungen und Vortragsvorschläge mit Titel und Kurzfassung per Email bis zum 15. 03. an marius.mayer@uni-wuerzburg.de

5. Wichtige Fortbildungsangebote zum ländlichen Raum siehe unter:

<http://www.hessen-nachhaltig.de/web/vitale-orte-2020/>
/Menuepunkt Weiterbildung und Beratung.

500 Jahre Zur Entwicklungsgeschichte des Alsfelder Rathauses

1878 - 1975

Der entscheidende Einfluss des Alsfelder Rathauses auf die Denkmalschutzgesetzgebung in Deutschland

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Nach dem 30jährigen Krieg begann für Alsfeld eine Zeit wirtschaftlichen Niedergangs. Die Stadt war nicht mehr in der Lage, ihre Bauten auch ihr Rathaus zu pflegen und zu unterhalten. 1583 wurden die Brüstungen der Fachwerkgeschosse mit Schiefer verkleidet, 1795 bis 1807 die vier Erkertürme abgerissen und 1842 schließlich die Erdgeschossarkaden zugemauert. Ohne Türme, mit den Schieferschürzen, die das Fachwerk teilweise verdeckten und den zugemauerten Arkaden im Erdgeschoss bot das Rathaus nun einen sehr bescheidenen Anblick und 1872 gab es ein erstes Gerücht, dass das Rathaus abgerissen werden solle. Der Bürgermeister dementierte dieses Gerücht, aber schon 1876 wurde ein Gutachten erstellt, das vor dem Einsturz der Balkenlage und der Dachkonstruktion warnte.

Von der ehemaligen Schönheit des Rathauses war praktisch nichts mehr zu erkennen und die konstruktiven Schäden hatten weiter stark zugenommen, sodass der Alsfelder Gemeinderat in seiner Not am 03.12.1878 beschloss, das Rathaus insgesamt abzureißen, „weil dieses kein architektonisch hoch interessantes Bauwerk darstelle“.

Kreisrat Robert Hoffmann genehmigte den Abriss nicht. Damit begann der viele Jahre dauernde Kampf des Kreisrats um den Erhalt des Alsfelder Rathauses.

Der Magistrat hingegen wandte sich an den Kreisausschuss und dieser schloss sich am 28.03.1879 dem Magistratsbeschluss zum Abriss an. Daraufhin legte Kreisrat Hoffmann Berufung beim Provinzialausschuss der Provinz Oberhessen ein und am 06.05.1879 erschien ein Mahnruf an die Alsfelder Bürgerschaft gegen den Abbruch des Rathauses im Kreisblatt. Am 08.12.1890 hob der Provinzialausschuss den Magistratsbeschluss auf und am 30.12.1879 revidierte daraufhin der Alsfelder Magistrat seinen Abbruchbeschluss.

Der Abriss des Rathauses war zunächst einmal abgewehrt.

Dann begann Hoffmanns langer Weg zur Rathaussanierung. Dabei kämpfte der Kreisrat mit allen Mitteln, die zu jener Zeit noch außergewöhnlich, für uns heute aber „Normalität“ sind: Mit Protesten, Aufrufen, Mahnungen, Sammlungen, mit persönlichen Spenden, einer Verlosung, einem Geschichtskalender,



*Abb. 1: Seit annähernd 500 Jahren dominiert und prägt das Alsfelder Rathaus den Markt als Zentrum der Stadt.
Alle Aufnahmen M. Gerner*

dessen Reinerlös zur Sanierung des Rathauses dienen sollte und einer „Bürgerinitiative“, dem Comité zur Wiederherstellung des Rathauses. Am 18.07.1879 rief das „Provisorische Lokalcomité“ mit Kreisrat Hoffmann im Kreisblatt zu Spenden zur Sanierung des Rathauses auf. Dabei gewann Kreisrat Hoffmann auch den Landesvater für sein Anliegen. Hoffmann hatte den Großherzog von Hessen und bei Rhein, Ludwig IV. gebeten, die Schirmherrschaft über das Lokalcomité zu übernehmen und Ernst Ludwig übernahm das Protektorat „mit Vergnügen“:

„An das Comité zur Herstellung des Rathauses in Alsfeld.

Sie haben Mir den Wunsch ausgesprochen, dass Ich das Protectorat über Ihre Thätigkeit zur Herstellung Ihres Rathhauses übernehmen möge. Ich komme diesem Wunsche mit Vergnügen nach, da Ich auf keine bessere Weise Ihnen das Interesse bezeigen kann, welches Ich an der Erhaltung dieses schönen Baudenkmals nehme. Über die Fortschritte der Restauration wollen Sie Mir von Zeit zu Zeit berichten.

Darmstadt, den 11. August 1880.

LUDWIG“

Anlässlich des Besuchs des Großherzogs am

07.12.1882 in Romrod erhielt Kreisrat Hoffmann eine Audienz bei Ludwig IV. Der Landesvater zeigte dabei großes Interesse und versprach weitere Hilfe.

Das Komitee hatte bis zum 12.12.1882 1.206 Mark gesammelt. Zu den Spendern zählte auch Staatsrat Freiherr von Biegeleben aus Darmstadt. Maximilian Freiherr von Biegeleben war seit 1884 im hessisch-darmstädtischen Justiz- und Verwaltungsdienst, d. h. in der Regierung von Großherzog Ernst Ludwig tätig. Von 1899 bis 1911 war er der Vorsitzende der Ministerialabteilung für das Bauwesen. Der Freiherr gehörte zu den Rettern des Alsfelder Rathauses.

1883 begannen dann die Arbeiten der ersten großen Sanierungsphase am Rathaus. Zunächst wurden die Erdgeschossarkaden wieder geöffnet und die Schieferverkleidungen der Brüstungen abgenommen.

Anlässlich der Besichtigung des Rathauses am 24.10.1883 durch den Großherzog wurde einerseits die Unordnung im Rathaus bemängelt, andererseits aber auch bereits über die Rekonstruktion der Türme auf der Marktseite diskutiert. In den Jahren 1887/1888 wurde dann das Fachwerk der West- und Südseite saniert und



Abb. 2: Auch der „steinerne Fuß“ war eine meisterhafte Leistung, mehr aber noch das Fachwerk von Meister Johann, das mit den Alsfelder Streben noch gotische Züge aufweist, mit den feingliedrigen und mit Erkern versehenen Fassaden aber auch schon die beginnende Renaissance verrät.

die Türme mit einem Fachwerkgeschoss auf der Marktseite neu errichtet.

Robert Hoffmanns Mühen um den Erhalt des Alsfelder Rathauses waren insgesamt erfolgreich. Am 31. März 1889 trat Kreisrat Hoffmann in den Ruhestand. Hoffmann verließ die Stadt, aber nicht ohne ein Geschenk. Er stiftete ein Glasfenster für das Rathaus, das seit dem 4. Juni 1889 in einem Fenster im 1. Obergeschoss eingebaut ist mit dem Bild dessen, der half das Rathaus zu retten:

„Ludwig IV. Großherzog von Hessen u. bei Rhein etc. Erhabener hilfreicher Protector des Comités zur Wiederherstellung des 1512 erbauten Rathauses zu Alsfeld. 1888“.

Mit dem Bauboom der Gründerzeit wurde der Druck auf die historischen Bauten, auf die Denkmäler größer. Denkmalschutz und Denkmalpflege benötigten Gesetze bzw. bessere Gesetze, mehr Mittel und mehr Fachleute. Da diese Probleme nicht zentral von der Reichsregierung in Berlin gelöst werden konnten, wurden nach „aller höchster Kabinettsorder“ vom 19.11.1891 die Provinzialverwaltungen mit dem Denkmalschutz betraut. 1893 begann für den Regierungsbezirk Kassel Dr. Bickell mit seiner Arbeit. Der Landesherr half zunächst den Abriss des Alsfelder Rathauses zu verhindern. Spätestens mit dem Protektorat seiner Königlichen Hoheit, Ernst Ludwig von Hessen, der Audienz von Kreisrat Hoffmann und der Spende des Staatsrats Biegeleben wird das über Alsfeld hinausgehende Interesse des Landesherrn für das Rathaus und den Denkmalschutz sichtbar. Für Ernst Ludwig und Biegeleben wurde dabei die dringende Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung deutlich.

Aus heutiger Sicht wird dabei aber auch der unmittelbare Bezug vom drohenden Abriss zum neuen Denkmalschutzgesetz deutlich.

Großherzog Ludwig IV. nahm den drohenden Abbruch des Alsfelder Rathauses und ähnliche Bedrohungen zum Anlass, den Vorsitzenden der Ministerialabteilung für Bauwesen in Hessen, Staatsrat Freiherr von Biegeleben mit dem Entwurf eines neuen Denkmalschutzgesetzes zu betrauen.



Abb. 3: Die Alsfelder Elle misst 60 cm und ist in 8 x 7,5 cm eingeteilt. Sie hat als Namen noch das Körpermaß, aber bereits ein auf das Dezimalsystem umgestelltes Maß: Die 24 zöllige Elle.

Die massive Einflussnahme des Landesherrn zugunsten der Rettung wichtiger Denkmale geschah damit in Hessen nicht zum ersten Male und hatte in gewisser Weise bereits Tradition. 1797 hatte man in Lorch den Abbruch der bedeutenden und inzwischen in die Unesco-Welterbeliste eingetragenen Torhalle beschlossen. Der Darmstädter Architekt Georg Moller bewegte damals den Landesherrn Großherzog Ludwig I. von Hessen Darmstadt nicht nur die Lorch Torhalle vor dem Abriss zu bewahren, sondern auch eine erste Denkmalschutzverordnung zu erlassen, die 1818 in Kraft trat. Unter anderem wurde mit dieser Verordnung das Ober-Baukolleg zur Erstellung einer Liste „aller Überreste alter Baukunst“ zu erarbeiten, verpflichtet.

Biegeleben entwarf den Text eines jetzt neuen und modernen Denkmalschutzgesetzes und legte den Entwurf anlässlich des ersten deutschen Denkmaltages im Jahre 1900 in Dresden vor:

An diesem Tag für Denkmalpflege in Dresden wurde nicht nur von Georg Dehio initiierte „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ beschlossen, sondern fast ausschließlich über den Stand der Denkmalschutzgesetzgebung diskutiert. In Punkt 1 seines Entwurfs für ein neues Hessisches Denkmalschutzgesetz erläuterte von Biegeleben den Begriff Denkmal: „Der Begriff des, einen gesetzlichen Schutz erreichenden unbeweglichen oder beweglichen Denkmals oder Alterthums ist so weit zu fassen, dass auch Bauwerke usw., welche in erster Linie von örtlicher Bedeutung sind, darin einbegriffen werden können.“



Abb. 4: Neben den „Alsfelder Streben“ benutzte Zimmermeister Johann auch die zu dieser Zeit im mittleren Deutschland übliche Strebenform des „Wilden Mannes“ mit überkreuzten geschweiften Fuß- und Kopfstreben.

Gottfried Kiesow schreibt dazu in seiner Einführung in die Denkmalpflege:

„Es ist deshalb kein Zufall, dass unter demselben Großherzog Ernst Ludwig, der in Darmstadt auf der Mathildenhöhe die Künstlerkolonie des Jugendstils entstehen ließ, auch das erste moderne Denkmalschutzgesetz verabschiedet wurde. Während in Wiesbaden das alte Kurhaus abgebrochen wurde, gelang es dem Großherzog in Alsfeld, den vom Magistrat 1878 beschlossenen Abbruch des berühmten Rathauses zu verhindern, eines Gebäudes, das keineswegs ein Zeugnis der Geschichte des Hauses Hessen, sondern bürgerliche Freiheiten im 16. Jh. ist. Der drohende Verlust dieses hervorragenden Fachwerkbauwerks unterstrich die Notwendigkeit eines wirkungsvollen Denkmalschutzgesetzes, das dann auch am 16. Juli 1902 entsprechend dem Entwurf des Freiherrn von Biegeleben verabschiedet wurde.“

Das neue Gesetz sah erstmalig auch den Einschluss der in Privatbesitz befindlichen Denkmale vor und war damit das modernste Denkmalschutzgesetz in Deutschland. Das Gesetz war so fortschrittlich, dass es auch dem Artikel 14 des Grundgesetzes von 1949 noch Rechnung trug und schließlich bis zur Einführung des neuen Hessischen Denkmalschutzgesetzes 1974 gültig war.



Abb. 5: Die Ausbildung der Erker führte Johann auf der Grundrissbasis eines Achtecks aus.



Abb. 6 und 7: In Alsfeld kommt die Alsfelder Strebe nach dem Rathaus öfter vor, wie in drei Stockwerken übereinander am Haus Amtshof 13, etwa 1520 errichtet und der 1561 errichteten Apotheke Markt 14.

Das Schicksal des Alsfelder Rathauses hat damit in besonderer Weise die Entwicklung der Denkmalschutzgesetzgebung in Deutschland beeinflusst und so weit über die Stadt Alsfeld hinaus gewirkt. Das Alsfelder Rathaus war nicht das einzige Denkmal, insbesondere auch nicht das einzige Fachwerkrathaus, dessen Abriss schon beschlossene Sache war. Über die Lorcher Torhalle wurde schon berichtet. Das älteste Fachwerkrathaus Hessens in Zierenberg, 1450 erbaut, beraubte man 1813 seiner zwei Giebeltürme und kurz danach wurde ein Gutachter eingeschaltet, dessen Ratschläge aber „nur“ zum Verputz und nicht zum Abriss führten. Dagegen begann man in Homberg (Ohm) 1801 mit dem Abriss der Dacherker auf dem Rathaus und noch 1960 verließ die Verwaltung ihr Rathaus, zog in Behelfsunterkünfte und der Magistrat fasste kurz darauf den Beschluss zum Abriss. Aber wie in Alsfeld regte sich massiver Widerstand. Der frühere Landeskonservator und Vorsitzende des Heimatbundes, Prof. Bleibaum und Kreisoberbaurat Hofmann aus Alsfeld überzeugten den Magistrat in Homberg (Ohm) vom Wert des Fachwerkrathauses als Mittelpunkt der Stadt und es kam nicht zum Abriss, sondern 1965 begann man mit der Sanierung.

Aber nicht überall gab es genügend Widerstand. Das gotische Fachwerkrathaus von Kassel, 1404 gebaut, wurde 1837 abgebrochen, das ebenfalls gotische Rat-

haus von Fritzlar, 1839, das Bad Wildunger Renaissancerathaus fiel in der Mitte des 19. Jahrhunderts und das Rathaus von Bad Orb, um 1500 errichtet, wurde 1868 niedergerissen. Lauterbach, z. B. besaß ein stattliches Fachwerkrathaus aus der gleichen Zeit wie das Alsfelder Rathaus und wenn wir der exakten Zeichnung Baurat Diems glauben mit Alsfelder Streben über drei Geschosse. Dieses Rathaus wurde 1870 samt der Stadtschänke daneben abgerissen, um einem neuen großen gründerzeitlichen Rathausbau Platz zu machen.



Um die Jahrhundertwende festigte sich der Denkmalschutz in Deutschland, nicht nur in den Städten und ihren Verwaltungen, sondern auch bei Denkmalpflegeinstitutionen und Bürgern. Schon 1899 beschloss die Generalversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Straßburg mit mehr als 100 Vereinen eine Resolution mit vier Punkten zu unbeweglichen, beweglichen und in Privateigentum stehenden Denkmälern und Ausgrabungen. Die Generalversammlung legte darüber hinaus den Tag für Denkmalpflege fest. 1900 wurde der schon genannte erste Denkmalpflegetag mit Hunderten von Teilnehmern in Dresden durchgeführt.

In Alsfeld war man jetzt auf der Hut! Bürgermeister, Magistrat und Bürger waren durch den drohenden Rathausabriss und die anschließenden Diskussionen um den Erhalt, für Denkmalschutz und Denkmalpflege

sensibilisiert. Die einstige Bedrohung erwies sich nun als Segen. Alsfeld schwamm nicht nur im Strom mit, sondern jetzt ganz vorne.

Schon im Jahre 1897 wurde der Geschichts- und Altertumsverein Alsfeld gegründet und am 08.08.1900 ein Ortsbaustatut in Kraft gesetzt. Dieses Ortsbaustatut wurde zu einem wirkungsvollen Instrument und bis zum Jahre 1936 mit zahlreichen Nachträgen immer wieder aktualisiert.

Auch am Rathaus ging es weiter. 1907 wurde die Planung für die Generalrestaurierung erstellt, 1910 bis 1912 die Sanierungsarbeiten der zweiten Sanierungsphase unter der Bauleitung von Regierungsbaurat Konrad Kuhlmann begonnen. Dabei wurde das Innengerüst vollständig ausgekernt und mit großem Aufwand schrägliegende und durchgebogene Balken hochgewunden. Am 04.02.1912, nach achtzehnmonatiger Bauzeit, wurde dann das Alsfelder Rathaus wieder in Benutzung genommen. Die Bürger Alsfelds waren stolz und in Hessen, wie weitergehend in Deutschland, wurde der Erfolg deutlich gesehen. So schrieb A. Holtmeyer im Band: „Hessische Rathäuser“ 1912 zum Alsfelder Rathaus: „...aus langer Verwahrlosung zu neuem Glanz erstanden.“



Abb. 8: Eine bedeutende Rolle bei der Rettung und Wiederherstellung des Alsfelder Rathauses Ende des 19. Jahrhunderts spielte der Landesvater Großherzog von Hessen und bei Rhein, Ludwig der IV. Kreisrat Hoffmann stiftete ein Glasfenster, in welchem die Verdienste gewürdigt werden.

1927 stellte der Kunsthistoriker Meyer-Barkhausen zum ersten Mal ein Inventar für die Denkmäler in Alsfeld mit insgesamt 145 historischen Bauten auf. Die Aufstellung erschien 1927 als erster Band in der Reihe: „Alte Städte in Hessen“.

Schließlich war Alsfeld 1963 mit der Errichtung einer Ortssatzung über die Bebauung und Bauunterhaltung im historischen Stadtkern der Kreisstadt Alsfeld wieder für viele Städte in Deutschland vorbildlich. 1964 bis 1966 ließ die Stadt Strukturuntersuchungen für einen Rahmenplan zur Altstadtsanierung durchführen und 1966 erhielt Stadtplaner Georg Gonsior den Auftrag für die Sanierungsplanung. Im Jahr darauf fällt die Stadtverordnetenversammlung den Grundsatzbeschluss für die Sanierung Alsfeld. Auch am Rathaus gingen die Arbeiten weiter. 1968 wurden die beiden hinteren, der Marktseite abgewandten, Türme wieder errichtet.

1971 schließlich trat das Städtebauförderungsgesetz in Kraft und Alsfeld konnte jetzt großflächiger sanieren. Die Bemühungen und auch die Erfolge Alsfelds bei der Stadtsanierung und im Denkmalschutz blieben in Wiesbaden und Bonn nicht unbemerkt. Alsfeld wurde belohnt oder anders ausgedrückt, die nach dem drohenden Rathausabbruch geweckte Sensibilität der Alsfelder zahlte sich zum zweiten Male aus. Am 27.02.1973 beschloss die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland unter Mitwirkung des Bundesbauministeriums, der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Städte-tages dem Europarat fünf Städte als Modellvorhaben für das Europäische Denkmalschutzjahr vorzuschlagen. Eine der fünf Städte war Alsfeld, die anderen waren Berlin, Xanten, Trier und Rothenburg ob der Tauber. Wenige Monate später wurde vom 04. bis 07.07.1973 anlässlich der Eröffnungskonferenz zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz Alsfeld als eine von 49 Städten in Europa in das Pilotprojekt des Europarats aufgenommen. Inzwischen wurde Hans Ulrich Lipphardt am 01.03.1973 zum Bürgermeister von Alsfeld gewählt und gab dem Denkmalgedanken sofort neuen Schwung.

1975 schließlich: Europäisches Denkmalschutzjahr unter dem Motto: „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“. Der Europarat deklarierte dabei aufgrund „seiner weit in die Vergangenheit zurückreichenden denkmalpflegerischen Tradition“, mehr aber wegen des Alsfelder Programms zur Altstadtsanierung und der gerade beendeten zweiten Sanierung des Alsfelder Rathauses Alsfeld zur europäischen Modellstadt. Alsfeld gehörte damit zu den rund 50 anlässlich des europäischen Denkmalschutzjahres herausgehobenen Städten in 17 europäischen Ländern. Anlässlich des europäischen Denkmalschutzkongresses in Amsterdam vom 21. bis 24. Oktober vertraten Bürgermeister Lipphardt und Dr. Jäkel die Stadt Alsfeld und

beschlossen mit den anderen Kongressteilnehmern die Europäische Denkmalschutzcharta und die Deklaration von Amsterdam. Im gleichen Jahr erweiterte Ernst Otto Hofmann die Inventarliste Alsfeld auf 180 Denkmäler.

Alsfeld ließ es dabei aber nicht bewenden, sondern blieb bei den Spitzenreitern. Am 05.05.1975 wurde die Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte in Hessen und Niedersachsen, heute Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. mit Alsfeld als einer der Gründungsstädte und rund 50 weiteren Städten gegründet. Der Bürgermeister von Alsfeld, Hans Ulrich Lipphardt wurde Erster Vorsitzender und Prof. Kiesow hielt die Eröffnungsansprache. Der Vorsitz wechselte dann alle drei Jahre von Hessen nach Niedersachsen und wieder nach Hessen. 1987 wurde Stadtdirektor Karl-Wilhelm Lange Vorsitzender und von 1981 bis 1985 wieder Hans Ulrich Lipphardt. Die Geschäfte in Alsfeld führte Amsrat Paul, Oberbaurat a. D. Hoffmann und Baurat Dimroth wirkten in der Arbeitsgruppe Bautechnik der Arbeitsgemeinschaft. 1991 wurde dann die erste Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße von Alsfeld nach Hann. Münden eingeweiht und auch am Rathaus wurde wieder gebaut. Von 1990 bis 2009 wurde unter der Bauleitung von Herrn Hölscher und den Bürgermeistern Distelmann und Becker das Alsfelder Rathaus neuerlich saniert.

In der Fachwerktriennale 09 der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. wurde in Alsfeld an die Erfolge als Europäische Modellstadt angeknüpft. Jetzt, in der Fachwerktriennale 12, gilt es weiter die Sensibilität wachzuhalten und an die Erfolge anzuknüpfen.

3. Teil des Festvortrags am Montag nach Cantate,
7. Mai 2012, 498 Jahre nach Vertragsabschluss
zwischen Meister Johann und dem Alsfelder Magistrat
im Zunftsaal des Regionalmuseums Alsfeld

**Prof. Dipl.-Ing. Manfred
Gerner, OM**

Arbeitsgemeinschaft Deutsche
Fachwerkstädte e. V.
Propstei Johannesberg, 36041
Fulda
Telefon: 0661 / 43680
Telefax: 0661 / 94250366
E-Mail: info@deutsche-fachwerkstrasse.de



Nachruf und Würdigung des Ehrenmitglieds Wulf Schröder

Die Hessische Akademie für Forschung und Planung im ländlichen Raum trauert um Ehrenmitglied Dipl. - Ing. Wulf Schröder, Präsident des Hessischen Landesamtes für Bodenmanagement und Geoinformation.

Herr Schröder ist am 30. Januar 2013 im Alter von 71 Jahren in Wiesbaden infolge eines Herzinfarkts verstorben. Auf der Trauerfeier am 5. Febr. 2013 in Wiesbaden wurden seine großen Verdienste in verschiedenen Institutionen der Hessischen Verwaltung gewürdigt.

Herr Schröder war seit über 20 Jahren Mitglied der Akademie. Er war von Anfang an ein sehr aktives und hilfsbereites Mitglied mit einem außergewöhnlichen Engagement für die Belange der HAL.

Er wurde deshalb vor etwa 10 Jahren in den HAL Vorstand berufen. Hier brachte Herr Schröder seine Kenntnisse und Erfahrungen über Verwaltungshandeln und Hessische Institution ein und hat so durch stets konstruktive Hinweise und Vorschläge zur Weiterentwicklung der HAL beigetragen. Sein höfliches und lebenswürdiges Wesen und die stets aus Ausgleich bedachte Art haben so manche Konflikte und Kontroversen beigelegt. Er wirkte stets vermitteln und besänftigend. Er war lange Zeit auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahre 2012 (auf eigenen Wunsch) ein gefragter Ratgeber.

Herr Schröder hat sich darüber hinaus aktiv an den jährlichen Veranstaltungen zur Verleihung des Jugendpreises beteiligt und insbesondere auch unter Mithilfe seiner lebenswerten Frau Margot die ausländischen Jugendgruppen in Wiesbaden und Umgebung betreut. Er hat sich auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst dafür eingesetzt und aktive dazu beigetragen, dass die HAL Mitteilungen und auch die HAL Jahresgabe gedruckt werden konnten.

Aufgrund all dieser Verdienste um die Akademie wurde Herrn Schröder vor einigen Jahren die Ehrenmitgliedschaft der HAL verliehen.

Die Akademie wird Herrn Schröder ein ehrenhaftes Gedächtnis bewahren. Seiner hinterbliebenen Frau wünschen wir Kraft und Stärke in dieser schwierigen Zeit.

Siegfried Bauer

Vorsitzender der HAL

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Akademievorstand

Vorsitzender: Prof. Dr. Siegfried Bauer
Universität Gießen, Senckenbergstr. 3, 35390 Gießen
Tel. 0641 - 99 37310, Internet: siegfried.bauer@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/Regionalplan

Geschäftsstelle

Poststraße 40, 34385 Bad Karlshafen
Tel.: 05672-9224290, Fax: 05672-9224291
E-Mail: hessischeakademie@t-online.de
Internet: <http://www.hessische-akademie.de>

Titelgestaltung:

Harald Schmidt; Titelfoto: M. Gerner, Rathaus Alsfeld

Redaktionsausschuss

Harald Schmidt, Redaktionsleitung
Florian Warburg, stellvertretende Leitung
Prof. Dr.- Ing. Heinrich Klose
Peter Reuting
Roswitha Rüschendorf
Engelbert Thielemann
Norbert Zimmermann

Druck

Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und
Geoinformation, Schaperstraße 16, 65195 Wiesbaden
Auflage 500 Stück

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe im Oktober ist der
01.06. 2013

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung und Information der Autoren, nicht unbedingt der Redaktion und des Herausgebers wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigungen, sowie Verarbeitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Denkmaltag 2013

Am 8. September ist bundesweit der Tag des offenen Denkmals. Der Denkmaltag 2013 steht unter dem Motto: „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“ Besonders attraktiv an dem Thema ist, dass es auf so viele Denkmale und Denkmalgattungen zutrifft und Fragen aufwirft, die am Tag des offenen Denkmals diskutiert und beantwortet werden können: Was ist wert, erhalten zu werden und weshalb? Was kann Denkmale unbequem machen, für wen und warum? Gibt es überhaupt „bequeme“ Denkmale? Anmeldeschluss ist der 31. Mai. (Anmeldung im Internet: <http://tag-des-offenen-denkmals.de/thema/>) Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Schlegelstr. 1, D-53113 Bonn, 49/(0)228/9091-440, www.denkmalschutz.de, www.tag-des-offenen-denkmals.de

Tag des offenen Denkmals

8. September 2013

Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?

Auskünfte zur bundesweiten Aktion:
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Schlegelstraße 1, 53113 Bonn
Tel. 0228 90 91-0

Spendenkonto:
309 555 500
BLZ 380 400 07
www.denkmalschutz.de

Das Programm finden Sie im Internet unter:

Gestaltung: Eva-Katrin Beyer, Bildarchiv: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bildinformationen: www.tag-des-offenen-denkmals.de/thema

Der Tag des offenen Denkmals ist ein gemeinsames Mäzen der zuständigen Ministerien der Bundesländer, der Landesdenkmalpfleger, der Landesarchivologen, der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Nationalverbands für Denkmalschutz, der Landeskirchen, der Berliner, des Bundes Heimat und Umwelt, der Deutschen Bürgerbewegung sowie vieler Kreise, Städte, Gemeinden, Verbände, Vereine, großer Denkmalorganisationen, Bürgervereine und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.